

# Night-Party im Zauberwald

Das Kölner Schauspiel und ein dramatisches Baiser

Nach dem „Bärenhäuter“ nun „Johannisnacht“ von James Barrie. Nach der ersten Allegorie die zweite „Johannisnacht“ oder „Dear Brutus“.

Der schottische Autor James Barrie, kurz vor dem zweiten Weltkrieg 77jährig gestorben, vermachte alle Einkünfte seines vielgespielten „Peter Pan“ einem Londoner Kinderspital und sagte einmal: „Nichts, was sich ereignet, nachdem wir zwölf Jahre alt sind, ist von wirklicher Bedeutung“ — damit ist sein Charakter gekennzeichnet, gleichzeitig aber auch die Lehre seiner Komödie in Gänsefüßchen gesetzt. Dies geschieht: Eine Gesellschaft von vier Herren und fünf Damen führt im Hause des Gärtners Lob (den man als Puck bezeichnet und dem man damit eine Eselsbrücke zu Shakespeares „Sommernachtstraum“ baut) vor, wie sie sich im „reiferen“ Alter benimmt. Sie kommt zu

dem schmerzlichen Resultat, daß man gern noch einmal von vorn anfangen möchte, um es besser zu machen. Da gerade Johannisnacht ist, vermag Puck-Lob zu helfen, und er schickt die Gesellschaft in einen Zauberwald, den er zu diesem Behuf ganz nah ans Haus rückt. Im Wald stellt sich heraus, daß, mit Ausnahme eines Malers, alle ihren alten Hobbys verfallen, so daß die Verjüngung nichts nützt. Im dritten Akt erwachsen nach einem Hammerschlag aufs Hirn alle wieder zu sich selbst, und Puck-Lob lacht sich tot, so sehr, daß er durch den Kamin ins Freie entweicht. In Wahrheit waren alle diese gespenstischen Gestalten im Treibhaus seiner Phantasie gezüchtet.

Zu diesem Stück hatte Walter Gondolf einen treibhaushaften Salon aus der Jugendzeit (pardon aus der Jugendstilzeit!) entworfen, in dem die Damen sich in so blumenkelchhaften Kostümen bewegten, daß durch Überkompensation Ironie entstand. Diese ward aber auch bei den Männern gepflegt, und so brachte der Spielleiter Hans Bauer eine echte Allegorie zustande, in der die Duos zwischen Jack Purdie (Werner Hessenland) und seiner Frau Mabel (Magda Hennings) einerseits und Joan (Edith Teichmann) andererseits zum Reifsten gehörten, während das Ehepaar Coadé (Richard Aßmann und Johanna Koch-Bauer) ein mustergültiges Liebes-Spätgezwicher anstimmte. Will Dearth (Kaspar Brüninghaus), der in der Ehe verkümmert und in der Johannisnacht provisorisch mit einer Tochter beschenkt wird, setzte sich menschlich gegen die walkürenhafte, beharrlich verbiesterte Gattin (Gisela Holzinger) ab. Die „gedachte“ Tochter Margaret erwachte in der ausgezeichneten Elinor Lang zu springlebendigem Leben. So blieb endlich noch Wilhelm Pilgram als Diener und Traumlord mit von der Partie, die man eine Night-Party im Zauberwald nennen könnte. Den textlich und mimisch fast zu sehr eingesparten Puck-Lob gab penetrant-schüchtern und skurril Heinz Schacht.

Hans Schaarwächter